

fönnen. Diesmal vermifzte man die Nagelbäuere, denn daß sie ihrem Namen Ehre gemacht und den Nagel auf den Kopf getroffen hätte, wurde allgemein anerkannt. Selbstverständlich war es aber, daß auch der Reid ein Wörtlein mitsprach. Dies fand das Gretle nicht verwunderlich, und es war gut, daß sie nicht mehr so empfindlich war, wie ehemals.

Nach diesem Ereignis ging's im Delhäusle drunter und drüber. Selbst das Bärbele mußte tüchtig herhalten und der Mutter überall behilflich sein. „Gar so lumpig,“ wie's Gretle sagte, „wollte sie doch nicht zum Delhäusle hinaus.“ Deshalb gab es natürlich vieles zu richten und zu ordnen, an das sie unter andern Umständen nicht gedacht hätte. Manchmal, wenn sich das Gretle so recht ihre Abreise vorstellte, wollte sie es fast bereuen, daß sie der gnädigen Frau ihre Zusage gegeben hatte. Dann aber rührte sich wieder etwas in ihrem Innern, das eitler Genugtuung gleich kam, „weil sie, das Gretle vom Delhäusle“, ins Wildbad dürfe, während die reichen Bauern zu Hause bleiben und schaffen mußten, und dieses Gefühl trug schließlich den Sieg davon.

12. Die große Reise.

Ein schöner, warmer Maientag erleichterte dem Gretle den Abschied. 's Bärbele, mitsamt dem lebenden Inventar, hatte sie, wie früher einmal, der Kätter Obhut übergeben. Bei der wußte sie alles geborgen.

So gut es ging, suchte sie ihre Nührung zu unterdrücken; wobei es sie aber einen heimlichen Kampf kostete, um nicht auf der Schwelle der Stubentüre umzukehren und